

Gillier Zeitung.

Pränumérations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.50
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 4.50
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 8.50
Jahresjährig . . 6.—	Jahresjährig . . 16.50

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kien-
reich in Graz, K. Oppel und Kotte & Comp.
in Wien, G. Müller: Zeitungs-Agentur in
Lisabon.

Zur Slovenisirung der Mittelschulen.

In einer Zeit, wo der nationale Dilettantismus so üppig in die Palme schießt, wo man unbekümmert um das Wohl der künftigen Generationen des Staates der Mittelmäßigkeit Thür und Angel öffnen will, damit sie sich in Stellungen, die bisher nur den Befähigten zukamen, breitmache, in einer solchen Zeit, wirkt die auffallende Ueberfüllung der Mittelschulen sehr ernüchternd.

Während die nationalen Chauvinisten sich heiser schreien, daß ihrer Jugend der Weg in die Mittelschulen durch den deutschen Sprachunterricht erschwert und oft unmöglich gemacht werde, sendet die ländliche Bevölkerung nach wie vor ihre Kinder in Gymnasien und Realschulen.

Wenn dann im Laufe der Jahre Talentlosigkeit oder Mangel jeglicher Unterstützung den Schüler nöthigen die Lehranstalt zu verlassen, dann wird das alte Lied von der Schädlichkeit der deutschen Unterrichtssprache angestimmt und diese als Hemmnis der Ausbildung nationaler Jugend angeführt.

Die sichere, wenn auch mitunter längliche Befolgung der Staatsbeamten, Priester und Lehrer war bisher für die Eltern zumeist Ausschlag gebend. Es ist bis jetzt kaum ein Fall zu verzeichnen, daß Landleute ihre Kinder in eine Handels- oder Gewerbeschule geschickt hätten. Wenn die Eltern auch besser von dem Vorhandensein solcher Anstalten informiert gewesen wären, sie hätten dieselben doch nie berücksichtigt, denn der Liebblingsgedanke unseres Bauers blieb immer der, seinen Sohn dereinst als Priester zu sehen. Hat jedoch der Sohn eine Abneigung zu diesem

Stande gefaßt und nach absolvirtem Gymnasium die Pläne seiner Eltern gekreuzt, dann steht er zumeist auf sich selbst angewiesen da, dann gilt es sich kümmerlich durch Unterricht weiter zu bringen oder die Studien aufzugeben.

Muß er das Letztere thun, dann hindert ihn eine gewisse eigenthümliche Einbildung einen praktischen Beruf zu ergreifen. Er wird zumeist das, was Jedermann werden kann, der zu lesen und schreiben vermag, Diätar. Hierbei sind ihm seine im Gymnasium erworbenen Fähigkeiten in so weit sogar hinderlich, als er einen höheren Beruf in sich zu tragen verspürt und daher mit einer blöden Vornehmheit auf seine Gefährten herabblickt, die zwar keine Gymnasial- oder Realstudien aufzuweisen haben, jedoch ihre Fähigkeit ebensogut, wenn nicht besser zu verwerthen wissen.

Die Halbgebildung schafft ein geistiges Proletariat und in diesem hat der Socialismus seine wärmsten Apostel.

Die Ueberfüllung der Mittelschulen und die damit im Zusammenhange stehende große Besuchsziffer der Universitäten, welche jährlich mehr Candidaten für den Staatsdienst bieten als letzterer absorbiren kann, haben die Regierung bereits veranlaßt die Eltern theilweise zu bestimmen ihre Kinder in die errichteten Werkmeister- und höheren Gewerbeschulen zu senden, damit einerseits die Mittelschulen entlastet, andererseits aber dem Gewerbe unter die Arme gegriffen und ein geistiges Proletariat eingeschränkt werde.

Angesichts solcher Thatfachen mit Slovenisirungsplänen an die Mittelschulen heranzutreten, ist ein unverzeihliches Erkönnen. Dadurch würde man bei den elementaren Zuständen der slovenischen Sprache, die Gymnasialbildung beschränken, Stu-

denten, die auf sich selbst angewiesen sind, die Möglichkeit ihres Fortkommens in deutschen Universitätsstädten durch Unterrichtstheilen nehmen, kurz das geistige Proletariat bereichern.

Wer zum Studium durch Talent berufen ist, wird wie bisher alle Schwierigkeiten überwinden. Alle Capacitäten, auf die die Slovenen stolz sein können, haben auf deutscher Grundlage ihre Kenntnisse erworben. Sollte die gegenwärtige slovenische Generation vielleicht minder befähigt sein auf gleicher Basis ihre geistige Ausbildung zu erlangen?

„Nie ohne Kampf wird Dir das Schöne im Leben geglückt sein“. Wer studieren will, darf sich auch nicht die Mühe verdrießen lassen. Talentlosigkeit aber, welche die deutsche Sprache, die in Oesterreich der Lebensnerv der Bildung und des Fortkommens ist, nicht überwinden kann, ist schon bei Zeiten von den Mittelschulen zu entfernen. Die nationalen Utopien an den Mittelschulen zu berücksichtigen ist ein Uadung, denn Niemand besucht später die Universität um dereinst in bestimmten Märkten und Städten leben und wirken zu können. Will man vielleicht die Universität zur Brodstudiumanstalt für gewisse Bezirke degradiren?

Politische Rundschau.

Gilli, 4. September.

Das Ministerium Taaffe scheint mit seinem Patein zu Ende zu sein, es läßt auf der ganzen Linie abwiegen. Vor Allem ist es bestrebt dem czechischen Verlangen nach Aemtern und Würden — die Quintessenz aller czechischen Bestrebungen — entgegenzutreten. Um es aber mit den Schwärmern der Wenzelskrone nicht ganz zu verderben, thut es

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(20. Fortsetzung.)

An einem trübem, kalten Aprilmorgen ließ sie nach Beendigung der Stunden, in denen Daisy's naseweises: „Das weiß ich schon, das hat mir Miß Orlandi bereits erzählt.“ . . . sie zur höchsten Wuth gereizt, bei Lady Lake melden.

Bianca ahnte, was ihr Besuch bei der Lady zu bedeuten habe, und dachte mit tiefem Kummer daran, daß sie nun all' die unsägliche Mühe umsonst gehabt, daß sie nun doch fortgeschickt werden würde, jetzt, nun sie fühlte, sie habe sich dem Ziele, das sie erstrebte, bereits ein großes Stück genähert; jetzt, nun sie sah, daß es ihr wirklich erreichbar und nicht so gar fern mehr sei.

Daisy schreckte sie auf aus ihren trübem Gedanken, indem sie in das Unterrichtszimmer gesprungen kam und mit wichtiger Miene meldete:

— Miß Orlandi, Sie „sollen“ zu Mama kommen . . . sogleich! Mrs. Borton ist soeben von ihr fortgegangen. Ich glaube, sie hat von Ihnen gesprochen . . . Ich hörte Ihren Namen, als ich am Schlüsselloch horchte.

Damit war sie wieder fort.

Bianca ging schweren Herzens, aber ohne Zögern in das drawing-room.

Wenn es doch ein Mal sein mußte, so war es besser, sogleich zu wissen, woran sie war.

Lady Lake war allein, als Bianca eintrat, und lag in ihrem Lehnstuhl vor dem Kamin, wie am Tage ihrer Ankunft.

— Sind Sie da, Miß Orlandi? fragte sie, ohne sich umzuwenden.

— Ja, Lady Lake.

— Bitte, kommen Sie hierher, und nehmen Sie diesen Sessel.

Bianca saß ihr gegenüber, schweigend und traurig das Weitere erwartend.

— Miß Orlandi, begann die Lady wieder, gemächlich fortsahrend, die Blätter eines soeben erhaltenen Buches mit einem kostbaren Papiermesser aufzuschneiden, ich wünsche Ihnen zu sagen, daß Sie an Mrs. Borton eine böse Feindin haben. Ich finde es stets wünschenswerth, zu wissen, wer Einem gut oder böse gesinnt ist, selbst wenn, wie in diesem Falle, nicht mehr viel darauf ankommt. Hüten Sie sich vor ihr, sie haßt Sie.

— Das weiß ich, Lady Lake.

— So? . . . Ach, dann konnte ich mir die Mühe sparen . . . Seit wann wissen Sie es?

— Seit dem Augenblicke, da wir uns zum ersten Male gegenüber standen.

— Ah! . . . hat sie es Ihnen gleich gesagt?

— Nein, aber unzweideutig genug gezeigt.

— Sehr gut! Hassen Sie Mrs. Borton gleichfalls?

Ein halb wehmüthiges, halb verächtliches Lächeln erschien für einen Augenblick auf Bianca's bleichen Zügen.

— Nein, Lady Lake. Ich bin nicht so freigebig mit meinem Haß.

Das Buch wurde plötzlich bei Seite gelegt, die Lady blickte Bianca fragend, erwartungsvoll an:

— Wie meinen Sie das, Miß Orlandi? Ist Ihnen Mrs. Borton nicht genug zum . . . Haß?

— Nein, Lady Lake.

— Sehr gut!

Man sah, daß das Gespräch Mylady höchst interessirte.

— Mrs. Borton ist eine ausgezeichnete Lehrerin, Miß Orlandi, sagte sie.

— Ohne Zweifel! Aber ich habe zu meinem Staunen und Bedauern die Erfahrung gemacht, daß man tüchtige Kenntnisse besitzen und doch dabei sehr . . . ungebildet sein kann.

dies auf einem Umwege. In einem officiösen Artikel tritt eine inspirirte Wienerzeitung den Forderungen nach Decentralisation der Verwaltung entgegen, und was da gesagt wird, hätte eine viel größere Bedeutung, wenn es Graf Taaffe den Czechen direct sagte.

Nachdem die Regierung in Serajevo constatirt hat, daß die im vorigen Jahre repatriirten bosnischen Flüchtlinge, wie die in Folge der vorjährigen Mißernte nothleidende Bevölkerung außer Stande sind, die an 800.000 Gulden betragenden Unterstützungsbeiträge zurückzahlen, wurde deren Rückerstattung der Bevölkerung erlassen.

Von Berlin aus wird gemeldet, daß die Mächte der Pforte, wenn auch nicht officiell, so doch thatsächlich eine Fristverlängerung zu bewilligen geneigt sind. Die Cabinete wollen auf diese Weise angeblich den Schwierigkeiten Rechnung tragen, mit welchen die Unterwerfung der Albanesen verbunden ist.

In Berlin ist die anlässlich der kinderlos gebliebenen Ehe des Fürsten Carol von Rumänien aufgetauchte Thronfolgefrage in Uebereinstimmung mit dem deutschen Kaiser als hohenzollerschem Familienhaupte geregelt und der im Jahre 1865 geborne Prinz Ferdinand, der Sohn eines Bruders des Fürsten Carol, zum Thronfolger designirt worden.

Das Cabinet Freycinet hat mit den Congregationen ein Compromiß abgeschlossen, welches denselben den ferneren Aufenthalt gestattet. Alle Obern und Oberinnen haben, mit Ausnahme jener der Jesuiten, an den Cultusminister eine Collectiv-erklärung gerichtet, in welcher sie ihre Hochachtung und Unterwerfung in Betreff der neuen Institutionen des Landes bezeugen, sich gegen jeden Geist der Opposition gegen die republikanische Regierung verwahren und versichern, daß, wenn sie das Geseuch um Erlaubniß nicht erhoben, diese Entlastbarkeit keineswegs durch politische Abneigung erklärt werden dürfe; dieselbe sei einzig und allein durch die Erwägung veranlaßt, daß die Erlaubniß, welche die bürgerliche Personalität enthalte, eine Gunst und nicht ein Privileg sei. Die Ordensgemeinschaften hatten sich nicht mit den Gesehen in Opposition zu setzen geglaubt, wenn sie fortführen unter einem Regime zu leben, das allen Bürgern gemeinsam sei. Sie versichern, schließlich, daß sie mit keinem politischen Systeme in Verbindung ständen und keine andere Fahne hätten als die der christlichen Liebe und sie verwerfen jede Solidarität mit den politischen Parteien und Leidenschaften.

Von welchen Illusionen man in Constantinopel erfüllt ist, geht aus einem Artikel des hoch-officiösen „Osmanli“ hervor, der die Allianz der Türkei als eine Nothwendigkeit für Deutschland erklärt. Deutschland brauche den kranken Mann als einen Allirten gegen Rußland und vielleicht auch gegen — Oesterreich. Das ist doch etwas gar zu türkisch bemerkt die „Deutsche Zeitung“.

In Irland hat sich die Stimmung etwas beruhigt, da die Landbevölkerung von den Erntearbeiten in Anspruch genommen ist und nicht Zeit hat, sich an den Demonstrationen der „Land-Liga“ zu betheiligen.

Aus Afghanistan wird stündlich die Nachricht einer großen Entscheidungsschlacht zwischen dem englischen Befehlshaber Roberts und Ejub Khan erwartet.

Gemeinderaths-Sitzung

vom 3. September.

Der Vorsigende Bürgermeister Dr. Redermann theilt mit, daß in das Fünfer-Comité bezüglich Anstellung eines städtischen Oekonomen, respective technischen Leiters der Gasanstalt, von Seite des Gemeindevorstandes die Herren Carl Mathes und Ferjeu gewählt wurden. Zum Obmann des Comité wurde Dr. Langer gewählt.

Unter den Einläufen befindet sich eine Zuschrift des Landwehrcommandos. In derselben wird bemerkt, daß für Eilli eine Garnison, bestehend aus einem zu combinirenden Bataillon von vier Reserve-Compagnien in Aussicht genommen worden sei. Es wird daher die Anfrage gestellt bis zu welcher Zeit die Magazinsräumlichkeiten in der neuen Landwehrcaserne zu beziehen sein werden und die jetzt von der k. k. Landwehr benützten Localitäten zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Vorsigende bemerkt, daß nach seinen Informationen dies in einigen Wochen schon möglich sein werde und ersucht daher die Baucommission der Landwehrcaserne dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Eine Zuschrift der Firma Röbling gibt bekannt, daß für die Pflasterung der Postgasse bereits 3000 Quadersteine geliefert worden seien. Falls der Gemeinde-Ausschuß weitere Bestellungen vor habe, so mögen dieselben während der Wintermonate gemacht werden, da die Beschaffung in dieser Zeit billiger zu stehen komme. Der Bürgermeister überweist diese Zuschrift der Finanzsection, welche bei Prüfung des Präliminars pro 1881, welches ebenfalls der Section übergeben wird, feststellen möge, ob und welche Neupflasterungen auszuführen seien.

Eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft bezüglich Ablösung des Sima'schen Wehrs in der Wogleina gibt die Auftheilung, die wir bereits im letzten Sitzungsberichte mittheilten, bekannt. Von den vom Eigenthümer beanspruchten 6500 fl. treffen 45 Percent die k. k. Zinkhütte, 35 die Südbahn, 10 die Bezirksvertretung, 5 das Straßenräum, 3 die Gemeinde Umgebung Eilli und 2 Percent die Stadtgemeinde. Der Zustimmung zu dieser Auftheilung seitens des Bürgermeisters Dr. Redermann, welcher als Delegirter der Stadtgemeinde an der betreffenden Commission

theil nahm, wurde schon in der letzten Sitzung das Absolutorium ertheilt.

Eine Erledigung des Landes-Ausschusses in Angelegenheit der hiesigen Bürgerschule gibt bekannt, daß das Vorschlagsrecht bei Anstellung von Lehrern an genannter Anstalt dem Gemeindevorstande nicht eingeräumt werden könne.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Bericht der Rechtssection in Sachen der deutschen Kirche. Referent Dr. Fingersberger gibt eine Expoé der Recurse bezüglich der Wahl der Kirchenämterer und der Benennung der Kirche als Filialkirche. Er beantragt eine Besanwerbe beim Verwaltungsgerichtshofe bezüglich der Wahl der Kirchenämterer einzubringen und namentlich die noch offene Frage betreffs der Filialkirche (die Stadtgemeinde hat dagegen bisher noch nicht recurirt) zur Entscheidung zu bringen. Der Antrag wird einstimmig angenommen und mit der Substituierung der Rathsabgeordnete Dr. Foregger betraut.

Nun referirt Professor Marek betreffs Errichtung eines Kindergartens. Redner bemerkt, der Stadtschulrath habe seiner Pflicht gemäß, gedrängt durch die Wahrnehmungen, die im Laufe der letzten Jahre in Hinsicht des moralischen Zustandes der jungen Jugend gemacht wurden, in seiner Sitzung vom 4. Mai beschlossen, der Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, indem gerade dieser Erziehungsabschnitt auf die spätere physische, geistige und moralische Entwicklung der Jugend von größtem ja entscheidendem Einflusse sei. Als das geeignetste Mittel dem moralischen Elende, in welches so viele Kinder namentlich aus den unteren Schichten der Bevölkerung nur zu oft verfallen, als das beste Mittel die mehr oder minder mangelhafte oder gar vernachlässigte Erziehung der Kinder vor dem schulpflichtigen Alter zu heben, zu beleben, zu regeln und ihr eine Richtung zu geben, wonach die Entwicklung des kindlichen Lebens auf naturgemäße Weise zu Ruh und Frommen der späteren Erziehung in der Schule und zum Heile der späteren Generationen unterstützt werden könnte, erschien dem Stadtschulrath die öffentliche Erziehung der Jugend vor dem schulpflichtigen Alter. Diese Erziehung kann aber nur durch die Errichtung eines öffentlichen, allen Ständen zugänglichen unter der Aufsicht des Stadtschulrathes stehenden Kindergartens erreicht werden. In dieser Ueberzeugung hat der Stadtschulrath ein Comité aus seiner Mitte eingesetzt, welches dafür zu sorgen habe, daß diese Idee möglichst bald realisiert werde, und insbesondere, daß dem zu schaffenden Institute eine feste Grundlage gesichert werde, damit es bleibend und nachhaltig wirken könne. Dieses Comité trat zuerst mit dem Publikum in Contact, indem es dasselbe auf die Nothwendigkeit eines Kindergartens aufmerksam machte. Das Publikum zeigte allenthalben die regste Theilnahme für das Unternehmen. Als deutlicher Beweis hiefür sei angeführt, daß der Turnverein

— Dann kann man wohl auch den Satz umkehren und sagen, daß man sehr „gebildet“ und doch dabei recht . . . unwissend sein kann?

— Allerdings. Wenigstens würde dieser Satz sich genau auf die allgemeine heutige „Salonbildung“ anwenden lassen.

— Und was halten Sie bei einer Erzieherin für wichtiger . . . das Erstere oder Letztere?

— Ich glaube, daß bei einer solchen das Eine gerade so nothwendig ist wie das Andere.

— Das meine ich auch . . . wissen Sie, weshalb Mrs. Vorton Sie haßt?

— Nein. Ich habe keine Ahnung davon.

— Dann sind sie sehr . . . naiv, Miss Orlandi. Daisy hat das am ersten Morgen heraufgefunden. Sie sagten, Mrs. Vorton habe ihnen unzweideutig ihren Haß gezeigt . . . wodurch? Ist sie je unhöflich gegen Sie gewesen.

— Nach meinen Begriffen von Höflichkeit . . . ja, Lady Lake.

Letztere legte auch das kunstvoll ciselirte Messer bei Seite und fragte lebhaft, Bianca groß und forschend ansehend:

— Nach Ihren Begriffen? Was meinen Sie damit? Höflichkeit ist doch . . . Höflichkeit, die ihre fein und streng gezogenen Grenzen, ihre ganz bestimmten Gesehe hat und nicht zweierlei Deutung zuläßt.

— Das glaubte ich bis vor Kurzem auch, Lady Lake.

— Bis vor Kurzem! Und jetzt nicht mehr?

— Nein.

— Ah! . . . Seit . . . wann glauben Sie es nicht mehr?

— Seit . . .

Bianca zögerte . . . aber warum? Es war ja die letzte Unterhaltung, die sie mit Lady Lake hatte . . . weshalb sollte sie da nicht aufrichtig sein.

— Seit ich in England bin, sagte sie ruhig.

Das Auge Lady Lake's bligte herausfordernd auf.

— Und was für Erfahrungen haben Sie in England in Bezug auf Höflichkeit gemacht?

— Daß dieselbe ein ebenso relativer Begriff ist wie . . . Bildung.

Bianca's Auge begegnete fest und unerschrocken dem forschend auf sie gerichteten Blick der Lady.

Miss Orlandi, ich mache Ihnen das Compliment, daß Sie sich mit überraschender Klarheit im Englischen auszudrücken wissen. Sie haben eine Gabe, sich mit Höflichkeit verständlich zu machen, die ungewöhnlich ist. . . Also Mrs. Vorton war nach . . . Ihren Begriffen unhöflich . . . warum haben Sie sich nie darüber beklagt?

— Beklagt? Bei wem hätte ich das thun sollen, Lady Lake?

— Wunderliche Frage! Bei mir natürlich . . . halten Sie mich für so ungerecht, daß Sie meinten, es sei vergeblich?

Bianca fragte sich im Stillen, warum Lady Lake so viele, jetzt ganz überflüssige Fragen stellte . . . sie, die bisher so theilnahme- und rücksichtslos an ihr vorüber gegangen war.

— Das nicht, Lady Lake! Aber ich nehme nicht gern Anderer Hilfe in Anspruch, so lange ich derselben entbehren kann.

— Ah! . . . Haben Sie sich selbst geholfen?

— Ja, Lady Lake.

— Darf ich fragen: wie?

Ich habe Mrs. Vorton gezeigt, daß es eine sehr undankbare Mühe ist, gegen mich unhöflich zu sein, da ich mir, als ich nach England kam, zum Geseh gemacht, die Menschen, mit denen mich das Schicksal zusammen führen würde, zu nehmen wie sie sind, nicht wie ich wünschte, daß sie wären. Ich bin nicht leicht zu beleidigen, Lady Lake. Wenn eine Beleidigung absichtslos ist, aus Formlosigkeit oder Unbildung entspringt, so nehme ich sie hin, wie man so viele Unannehmlichkeiten im Leben hinnehmen muß; entspringt sie aber aus solcher Bosheit, aus so niedriger Gesinnung, wie in diesem Falle, so steht sie zu tief unter

aus eigener Initiative zu diesem Zwecke eine Theater- vorstellung veranstaltete und dem Comité den gewiß namhaften Betrag von 85 fl. 30 kr. zuführte. Auf diese Theilnahme gestützt kann das Comité mit Sicherheit sagen, daß die nothwendige Einrichtung durch Subscription in der Stadt gedeckt werden wird. Die Theilnahme des Publikums läßt mit Sicherheit schließen, daß ein Theil der nothwendigen Erhaltungskosten aus den Erträgen der Anstalt gedeckt werde, allein alles dies kann den Bestand des Kindergartens auf die Dauer nicht sichern, wenn nicht für fixe Jahressubventionen gesorgt werde. So wende sich denn das Comité durch Redner (alsdem Obmann) vertrauensvoll an die Gemeinde- vertretung mit der Bitte, dem zu eröffnenden Kinder- garten eine jährliche Subvention von 300 fl. bewilligen zu wollen, damit das Comité in die Lage versetzt werde bei Bemessung der Gehalte aus fixe Beträge rechnen zu können. Die Gemeindevertretung habe, wie Referent aus vier- zehnjähriger Erfahrung weiß, nie gespart, wenn es galt nothwendige Erziehungsanstalten zu gründen und zu unterstützen und ein Kapital, das auf tüchtige Erziehung der Jugend verwendet werde, trägt hundertfältige Früchte. Redner kann nicht umhin als schönes Beispiel die Städte Pettau und Villach anzuführen, welche aus Gemein- demitteln Kindergärten errichtet haben. Er hoffe, im Interesse der Stadt, daß der Gemeinde-Ausschuß dies edle nothwendige Unternehmen unterstützen und die erbetene Subvention von 300 fl. bewil- ligen werde.

Ueber Antrag des G. R. Stiger wird die Angelegenheit der Finanzsection zugewiesen, damit dieselbe, basirend auf frühere Gemein- deraths-Beschlüsse, bezüglich Bewilligung und Be- deckung des beanspruchten Betrages das Erfor- derliche berathe.

Hierauf referirt Professor Marek, betreffs Gründung eines Localmuseums. Nach eingehender Er- örterung der Nothwendigkeit eines solchen Museums namentlich für Cilli, beantragt Referent, der löbliche Gemeinderath wolle die Errichtung eines Localmuseums im Principe beschließen. Der Antrag wird ange- nommen und über Vorschlag Dr. Langers in das betreffende Comité fünf Mitglieder gewählt u. zw. Professor Heinrich, Professor Gubo, sowie die Gemeinde-Ausschüsse Prof. Marek, Dir. Bobut und Dir. Bogatsch- nigg.

Der öffentlichen Sitzung, die damit beendet war, folgte eine vertrauliche Besprechung.

Kleine Chronik.

Cilli, 4. September.

(Reichsrathswahl.) Die Reichsraths- wahl im Wahlbezirke Warburg (Städte und Märkte) wird am 7. October stattfinden.

mir, als daß ich selbst meinen Fuß damit be- stecken würde, sie aus dem Wege zu räumen.

Eine secundenlange Pause folgte, während welcher Lady Lake die Gouvernante, „welche sich so überraschend gut im Englischen ausdrücken wußte“, und es so stolz und unerschrocken that, voll lebhaften Interesses anblickte. Dann sagte sie:

— Wenn Sie so groß denken, Miß Orlandi, wie konnten Sie länger als vier Monate die Bosheit einer Person mit „so niedriger Gesin- nung“ ertragen?

— Weil ich dieselbe nicht an mich heran- reichen, mich nicht berühren ließ, Lady Lake. Ich hatte kein Recht, zu verlangen, daß meinnetwegen eine Lehrerin fortgeschickt würde, der Sie seit ge- rauer Zeit den Unterricht Ihres Kindes anver- traut hatten, und zwar mit voller Zufriedenheit; also verlangt: ich es nicht, und ertrug es in der Voraussetzung, daß Mrs. Borton's Engagement im nächsten Monat, wenn Sie die Stadt ver- lassen werden, zu Ende sein würde. Auch habe ich . . . Schwereres als das mir verächtliche Wesen dieser Frau erduldet. Leid ist auch relativ, Lady Lake; wenn man das größte bereits er- fahren hat, scheinen andere kleine uns gering und unbedeutend. Vor einem halben Jahre hätte ich eine Mrs. Borton nicht vertragen, nicht eine Minute lang . . . heute hat mich das Schicksal

(Thurmbau.) Die für den Thurmbau an der deutschen Kirche bestimmte Bauzeit scheint pünktlich eingehalten zu werden. Gestern wurde, nachdem der Dachstuhl bereits vor einigen Tagen aufgestellt worden war, das äußerst geschmackvolle Kreuz aufgezogen. Nachdem dasselbe auf der großen Metallkugel, in der diverse Urkunden eingekapselt wurden, befestigt worden war, hielt der Polier auf den letzten Sprossen einer die Kreuzpitze über- ragenden Leiter stehend, eine Ansprache an die Bauleute, füllte sodann einer alten Sitte folgend mehrere Gläser und brachte dieselben unter den Hochrufen der Arbeiter dem Kaiser, dem Papst, dem Bürgermeister Dr. Redermann, dem Fürst- bischof Dr. Stejschnegg, dem Abt, den Kirchen- kämmerern Josef Ratsch und Hecht, der Stadt- gemeinde u. Nach jedem Trinkspruche wurde das betreffende Glas aus der Höhe herabgeschleudert. Hierbei sei bemerkt, daß das auf die Gemeinde Cilli ausgebrachte Glas trotz der gewaltigen Höhe aus der es geworfen wurde, nicht zersplitterte, sondern ganz blieb. Der Feierlichkeit hatte eine große Menschenmenge von verschiedenen Punkten aus zugeesehen. Die Freude unserer Bürgerschaft, daß ein Lieblingsgebanke der Volkshung zushreite, ließ für die Arbeiter eine Sammlung veranstalten und dieselben nach geschehenem Tagewerke be- wirthen.

Laibach, den 2. September. Allgemeines Aufsehen erregt es hier, daß in einer gestern Nach- mittags bei Dr. Postular in Dobrova bei Laibach abgehaltenen slovenischen Parteiführerversammlung auch der Landespräsident Winkler erschien.

(Parkmusik.) Morgen Sonntag den 5. d., 11 Uhr Vormittags; spielt die Musik- vereinskapelle im Stadtparke.

(Phylloxera.) Wie dem Gemeindeamte Pettau vom gleichen Amte zu Wisell mitgetheilt wird, ist die Reblaus nicht nur auf croatischem Boden längs der Sotla sehr stark verbreitet, sondern auch deren Vorhandensein schon in Steier- mark u. zw. zu Kapellen durch den vom Ackerbau- ministerium zur Untersuchung delegirten Professor Dr. Reßler constatirt worden.

Sachsenfeld, den 31. August. Am 30. d. erkrankte dem hiesigen Kaufmanne Jakob Jani ein Hund (Neufundländer). Man vermuthete der- selbe sei toll geworden kumal er in Lendof bereits eine Kuh gebissen hatte. Der Eigen- thümer sah sich daher genöthigt denselben zu er- schießen. Die vom Bezirksstierarzte Reidinge- r vorgenommene Obduction ergab indeß, daß der Hund mittelst Arsenik vergiftet worden sei. Der Thäter ist unbekannt.

mit anderem Maßstabe messen gelehrt, heute habe ich nur Mitleid für sie.

Lady Lake's Augen hingen immer noch voll Spannung an Bianca's schönen Zügen, über die allmählig eine tiefe Traurigkeit sich legte. Endlich sagte sie, Buch und Messer wieder zur Hand nehmend:

— Da sind Sie besser als ich . . . ver- gelte stets Haß mit Haß, gleichviel, ob der Gegenstand desselben dessen werth ist oder nicht. Eigentlich verdient Mrs. Borton solche Groß- muth von Ihnen nicht. Wissen Sie, was sie vor- hin beantragt hat?

— Nein, Lady Lake.

— Ich sollte Sie sogleich fortschicken, da sie sich überzeugt habe, die neue Gouvernante sei ebenso unwissend, wie die vorige gewesen sei.

— Und was haben Sie beschlossen, Lady Lake.

— Worüber, Miß Orlandi?

— Ueber diesen . . . Antrag.

— Ich habe Mrs. Borton gesagt, daß ich nicht ihrer Hilfe bedarf, um zu erforschen, ob Sie unwissend sind oder nicht . . . daß ich mich von dergleichen Dingen selbst zu überzeugen pflege, und, wenn ich zu diesem Resultate gekommen bin, ebenfalls ohne Mrs. Borton's Hilfe, kurzen Pro- ceß mache.

(Fortsetzung folgt.)

Büntes.

(Luftschiffahrt.) In London findet in wenigen Tagen eine interessante Wettfahrt zwischen Luftballons statt, die von verschiedenen Punkten in der Nähe der Metropole zu gleicher Zeit auf- steigen werden. Diese Concurrenz hat den Zweck, zu ermitteln, welche Entfernung in anderthalb Stunden zurückgelegt werden kann. Die Luftschiffer werden von Naturforschern und Vertretern der Presse begleitet werden.

(Erdbeben.) Das am 31. v. M. kurz vor halb 3 Uhr Nachmittags in Laibach und meh- reren Orten Obertrains (darunter auch in Belled) bemerkte Erdbeben wurde um 2 Uhr 25 Minuten auch in Klagenfurt wahrgenommen, woselbst es sich in einem circa drei Secunden andauernden, schwach vibrirenden Stoße in ostwestlicher Richtung, der heftiges Gläserklirren zur Folge hatte, äußerte.

(Ein Säugling als Pfand.) Fol- gender Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in Debreczin: Ein Hausherr legte wegen rück- ständigen Miethzinses Beschlag auf den drei Wochen alten Säugling einer seiner Mieths- parteien und trug ihn fort mit der Erklärung, daß er ihn nicht eher herausgeben werde, als bis die Miete bezahlt sein würde. Die arme Mutter erhielt erst auf Intervention der Polizei ihr Kind zurück.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate August 1880 in Cilli: per Hectoliter Weizen fl. 8.60 Korn fl. 6.30, Gerste fl. 6.18, Hafer fl. 3.25, Futuruz fl. 6.50, Hirse fl. 6.95, Haideu fl. 6.34, Erdäpfel fl. 2.64, per 100 Kilogramm Heu fl. 1.5², Kornlagerstroh fl. 1.30, Weizenlagerstroh fl. 1.16, Streustroh fl. —.90 Fleis- chpreise pro Sept. 1880. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 52 kr., Schöpfensfleisch 40 kr.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 1. Sept.) (Oriq.-Telg.) Man notirte per 100 Kilo- gramm: Weizen Banater von fl. 11.30—11.45, Theiß von fl. 11.50—12.—, Theiß schweren von fl. 11.20—11.50, Slovatischer von fl. 10.90—11.20, dto. schw. von fl. —.—.—. Marchfelder von fl. 11.50—11.75, Bala- chischer von fl. 10.40—10.80, Usance pro Frühjahr von fl. 10.45—10.50. Roggen Nyrer- und Pesterboden von fl. 9.80—10.10, Slovatischer von fl. 10.—10.40 Anderer ungarischer von fl. 9.50-10.10, Oesterreichischer von fl. 10.10—10.40 Gerste Slovatische von fl. 8.25—10.25, Oberungarische von fl. —.—.—, Oesterreichischer von fl. 7.75.—9.25, Futtergerste von fl. 6.—6.50 Mais Banater oder Theiß von fl. 8.40—8.50, Inter- nationaler von fl. 8.30—8.40, Cinquantin von fl. 8.30—8.40, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.65 6.85, dto. gereutert von fl. 7.—7.15, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 6.17.—6.22 Reps Rübser Juli-August von fl. 12.75—13.—, Kohl August-September von fl. 13.—13.50, Hälftenfrüchte: Haidekorn von fl. 8.—9.— Linjen von fl. 20.—25.— Erbsen von fl. 10.—14 Bohnen von fl. 11.—12.—. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 34.2.—34.50. Pro Jänner, April von fl. 34.75—35.—. Pro September, December von fl. 34.75—34.52. Spiritus: Roher prompt von fl. 33.—33.25. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 20.75—21.75—

Course der Wiener Börse

vom 1. September 1880.

Goldrente	88.85
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	72.95
„ „ „ in Silber	73.90
1860er Staats-Anlehenslose	131.90
Bankactien	833.—
Creditactien	294.10
London	117.95
Napoleon'd'or	9.37
1. l. Münzducaten	5.59
100 Reichsmark	57.90

Ein grosser herrenloser weisser Pudel
zugehauen. Der Eigenthümer wolle bei der Laibacher
Mauth sich anfragen. 399—1

Einige Kostknaben
werden aufgenommen. Auch kann von selben ein Klavier
benützt werden. Näheres Expedition. 361

Kostknaben 378—4
werden in gute Verpflegung genommen. **Auskunft**
ertheilt das concs. Realitäten-Verkehrs- u.
Auskunfts-Bureau Plautz Cilli.

Guter Kostplatz in Graz
O. N. Annenstrasse No. 25, 1. St. rechts. 390-3

Eine gassenseitige 385—3
WOHNUNG
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage, ist
vom 1. October zu beziehen. Herrngasse No. 14.

Gassenseitiges Locale
Postgasse No. 46 (Geiger'sches Haus) ist vom 1. October
zu beziehen. 393—3

Hôtel Elephant in Cilli.
Heute Sonntag den 5. September
CONCERT-SOIRÉE
der
Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 kr.
Für vorzügliches **Pilner-Bier**, guten
Wein und Speisen ist bestens Sorge getragen.
Hochachtungsvoll
400—1 **Joh. Kubu.**

500 Gulden 228—10
zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-**
Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19.
Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Eröffnungs-Anzeige.
Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich
am hiesigen Platze
Postgasse Nr. 31 (Hammersches Haus)
eine 386—2
Victualien-,
Gemüse- und Obst-Handlung
wieder errichtet habe und empfehle mich dem geehrten
Publikum aufs beste.
Ganz besonders mache ich auf die täglich frisch
ankommenden Wiener-Neustädter Frankfurter und an-
deren Wurstgattungen aufmerksam. Frischgeschlachtete
Schinken, Kaiserfleisch, Krainerwürste und diverse an-
dere Selchwaaren stets am Lager.
Hochachtungsvoll
Franz Möch.

Ein ein Stock hohes neugebautes zinsersüßliches
Haus 387—2
in einer belebten Gasse von Cilli, ist sammt einem
Grundcomplex von 1 1/2 Joch preiswürdig und
in leicht erfüllbaren Ratenzahlungen gegen eine baare
Anzahlung von 800 fl. zu verkaufen. Die Grund-
stücke, welche an der Reichsstrasse gegen Sachsenfeld
liegen, können auch separat hintangegeben werden.
Auskunft ertheilt das **concs. Realitäten-**
Verkehrs-Bureau Plautz, Cilli.

Dampf-, Douche- u. Wannenbad Cilli.
Vom 1. September angefangen sind die
Dampfbäder für Herren
wieder **Montag, Mittwoch und Samstag** den
ganzen Tag und **Sonntag** bis Mittag, die übrigen
Tage für **Damen** geöffnet zum Preise von **70 kr.** für
einzelne Bäder und **fl. 6** für ein Abonnement von 10
Dampf-Bädern. Die **Wannenbäder** bleiben nach wie
vor an allen Tagen auch an Sonn- und Feiertagen von
Früh bis Abends dem geehrten Publikum bereit gehalten,
und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
394—2 **Carl Schmidt.**

Kaufmannsgewölbe
in **Schönstein,**
alter guter Posten, vollständige Einrich-
tung, sogleich zu verpachten.
Näheres beim Eigenthümer
401—3 **Franz Woschnagg.**

Dr. J. Hoisel
bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche
Zähne und Gebisse
nach **amerik. Systeme** in möglichster Voll-
kommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechni-
sche Arbeit zur sogleichen Ausfertigung über-
nimmt.
Zahnoperationen werden mit **Local-**
anästhesie oder **Narcose**, für den **Pati-**
enten vollkommen schmerzlos, Plomben
in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc.
exact ausgeführt. 392—
Am 10. September trifft derselbe zu blei-
bendem Aufenthalte mit einem der **renomir-**
testen Wiener Zahntechniker hier ein,
welcher ihm durch 3—4 Wochen zur Seite ste-
hen wird.

Die gefertigte Unternehmung beehrt sich dem
P. T. Publicum bekannt zu geben, dass sie den
Frisir- u. Rasier-Salon
Postgasse Nr. 37
vormals
Georg Daniel,
übernommen hat, und stets bemüht sein wird allen
Wünschen der geehrten Kunden vollkommen zu ent-
sprechen. Abonnements werden billigst berechnet.
Hochachtungsvoll
Die Unternehmung.

Im Wiener Bazar!
Cilli Hauptplatz 109
wegen baldiger Abreise
GÄNZLICHER AUSVERKAUF
aller noch vorhandenen Artikel zu fabelhaft billigen Preisen.
402—1

Die Freiherr v. Löwenstern'sche
Glashütte
in **Oberalm bei Hallein**
hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt
ihre Fabrikate als: 377—5
Tafelglas, Schuppen, Streifenglas, Glas-
dachziegel
in deutscher und belgischer Art zur geneigten Abnahme.

Die 208
FAMILIEN-CHOCOLADE
Vieltschmidt & Schuel
k. k. land. bel. Fabrikanten
Wien.
ist nur dann echt, wenn jedes Paquet
mit unserer Unter- schrift und dieser
Schutzmarke versehen ist.
Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
" " feinen " " Rosa- " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weissem " " 1.—
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.
Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

1881.
Taschen-Kalender
für den Landwirth.
Reichhaltigster Geschäftskalender f. den Land-
und Forstwirth.
Alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft, die Vieh-
zucht und der Pflanzenbau, die Wein- und Milchwirth-
schaft, die Spiritusbrennerei, Köhlerei, Theergewinnung,
der Viehhandel etc. etc. beachtet.
Eleg. gebunden mit Umschlagklappe und zwei Taschen,
Bleistift, Pergament- und Millimeter- (Zeichen-) Papier,
Zoll- und Meterstab, einer Eisenbahnkarte und einem
umfassenden Notizbuch.
Preis, Franco-Zusendung mitinbegriffen:
In Leinwand gebunden mit Notizbuch,
1/2 Seite per Tag fl. 1.75. — 1 Seite per Tag fl. 1.95.
In Leder gebunden mit Notizbuch,
1/2 Seite per Tag fl. 2.15. — 1 Seite per Tag fl. 2.35.
Dieser von der Kritik einstimmig als der beste und
praktisch brauchbarste anerkannte Taschenkalender ist
für jeden Landwirth ganz unentbehrlich. Zu Bestellun-
gen ladet ein:
Hugo H. Hitschmann's Journalverlag
Wien, I. Dominikanerbastei. 5.